



# Senioren-Zeitung



## Traditionsvereine kämpfen ums Überleben

Früher war alles ganz anders. Diesen Sprachgebrauch kannten schon Generationen vor uns. Anders war es ganz bestimmt. Ob es aber besser war, sei dahingestellt. Die heutige Generation ist anders aufgestellt. Sie lebt mit dem Druck, höhere Leistungen zu bringen in einer hochtechnisierten Welt, die ein älterer Mensch kaum noch versteht. Für die jungen Leute bleibt selten noch Zeit, Geselligkeit zu pflegen, geschweige denn einem Verein beizutreten. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Mitgliedszahlen immer weiter abnehmen und die Vereine ums nackte Überleben kämpfen. Der Nachwuchs fehlt an allen Ecken und Kanten, dabei ist eine Besserung nicht abzusehen. So ist es auch nur logisch, dass viele Traditionsvereine das „Handtuch“ bereits werfen mussten, ein großer Verlust im kulturellen Leben jeder Gemeinde. Früher war das noch anders. Nach einer langen vereinslosen Dürre, begann in den fünfziger Jahren die Grundsteinlegung einiger Organisationen mit dem Ziel, die Kameradschaft unter Gleichgesinnten zu fördern und alte Traditionen neu zu beleben. Nach einer gewissen Anlaufzeit präsentierten sich eine „Handvoll“ Vereine der verschiedenen Sparten. Die Feuerwehr musste nicht neu gegründet werden, sie war schon immer da wenn Not am Mann war und sie sich als Retter in der Not ohne Unterbrechung bewährte. Auch heute noch ist sie ein Meilenstein für die Sicherheit der Bevölkerung und immer vor Ort, wenn sie gebraucht wird. Viele der älteren Jahrgänge werden sich noch gerne daran erinnern, wie die Vereine früher ihre Feste feierten. An einem riesigen Aufgebot von begeisterten Zuschauern, welche den Straßenrand bevölkerten, zogen die Vereine unter den Klängen zünftiger Blasmusik durch die geschmückten Straßen. Für die Zuschauer ein unvergessliches Erlebnis, wenn die Mitglieder in ihren schmucken Uniformen, angeführt von den Fahnenträgern, zwei hübschen Ehrendamen und dem Schildträger ihren Verein präsentierten. Der Festzug endete in der Regel auf einem großen freien Platz, der für verschiedene Veranstaltungen hergerichtet wurde. Zelte und Gemeindehallen waren zu der Zeit Mangelware. Auf einer schön hergerichteten Holz Bühne spielten die teilnehmenden Musikvereine zur Unterhaltung der Besucher. Am Ende freuten sich Alt und Jung über den erlebnisreichen Tag. Der Veranstaltungskalender in dieser Zeit war für den Nachwuchs sehr bescheiden. Jugendtypische Angebote wie Disco oder Ähnliches waren unbekannt. Und so versuchte man mit Hilfe der Vereine, Feste zu organisieren. Sehr beliebt waren unter anderem die Waldfeste, welche, wie der Name schon sagt, im Wald stattfanden. Ganze Familien waren zu diesem Ereignis unterwegs, um ihren Kindern bei den verschiedenen Belustigungen wie Sackhüpfen, Würstchenangeln, Eierlaufen oder den Kletterbaum besteigen zu motivieren. Auf einer selbstgebauten Bühne, die rundum mit Tannenzweigen geschmückt war, wurde unter den Klängen der Blasmusik - trotz erhobener Tanzgroschen - getanzt was das Zeug hielt. Mancher Grundstein zur Ehe wurde dort in der Abgeschiedenheit des Waldes gelegt. Solche Feste trugen dazu bei, sich bescheidene Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu machen und dem Dorfleben neue Impulse zu geben. Zu viele Freizeitmöglichkeiten werden heute angeboten, und kaum noch jemand ist bereit, einem Verein beizutreten, geschweige denn vorzustehen. Was nicht zuletzt darauf hinführt, das kulturelle Leben langsam aber sicher zum Aussterben zu bringen - ein großer Verlust für jede Kommune. Früher war alles anders, heute ist die Zeit anders.

Otto Kuhn  
Losheim am See  
Mitglied der Seniorenredaktion

## Muttertag - Woher kommt er?

Jedes Jahr, am zweiten Sonntag im Mai, feiern wir den Muttertag, an dem die Mütter durch allerlei Geschenke geehrt werden.

Wo liegt der Ursprung dieses Tages?

Als Begründerin dieses Tages gilt eine amerikanische Frauenrechtlerin, Julia Ward Howe. 1872 forderte sie, dass an einem Tag im Jahr alle Mütter für ihren unermüdlichen Einsatz geehrt werden sollen.

Aber ihre Forderung blieb unerfüllt. Erst Jahre später setzte sich auch eine amerikanische Frauenrechtlerin, Anna Jarvis, für die Einrichtung eines solchen Tages ein. 1914 wurde dann der Muttertag in den USA national anerkannt. In Deutschland wurde der Muttertag 1923 vom Verband „Deutscher Blumengeschäftsinhaber“ eingeführt. Während der Nazizeit hat Hitler diesen Tag für seine Zwecke missbraucht. Er hieß ab 1933 „Gedenk- und Ehrentag der deutschen Mütter“. Als Idealbild einer Mutter galt damals die „bürgerliche Hausfrau“, die dem Staat möglichst viele Kinder schenkte und dadurch als Auszeichnung das Mutterkreuz erhielt. Es gab je nach Kinderzahl drei Ausführungen: in Bronze für 4 und 5 Kinder, in Silber für 6 und 7 Kinder und in Gold ab 8 Kindern. Mit der Verleihung waren allerlei finanzielle Vergünstigungen verbunden. Damit schaffte man einen Anreiz, möglichst viele Kinder zu gebären. Das Mutterkreuz wurde aber nur an Mütter verliehen, die einen Ariernachweis vorlegen konnten und deren Kinder als „erbggesund“ galten.

Bis heute gibt es den Muttertag, und viele Mütter freuen sich über kleine Aufmerksamkeiten an diesem Tag, über Basteleien ihrer Kinder und Gedichte, die sie in Schule und Kindergarten gelernt haben. Oft wird heute gefragt, ob wir noch einen Muttertag brauchen, um den Müttern Respekt und Anerkennung entgegenzubringen. Sollten wir sie nicht das ganze Jahr ehren und ihnen etwas Gutes tun? Die Mehrheit der Deutschen gab einer Umfrage zufolge an, dass sie den Muttertag für zeitgemäß halten. Ein Drittel äußerte sich skeptisch mit der Bemerkung, dass 20 Tulpen und eine Schachtel Pralinen nicht ausreichen könnten, ein Dankeschön zu sagen für all den Stress und die Verantwortung, die Frauen als Mütter zu tragen haben. Heute gibt es in den meisten Ländern der Welt einen „Tag für Mütter“, der an verschiedenen Tagen gefeiert wird.

Gertrud Dewald, OT Bachem  
Mitglied der Seniorenredaktion





# Senioren-Zeitung



## Integration

Ein Fremder sitzt an meinem Tisch;  
ob er mitessen kann, hatte er gefragt;  
wir hatten - nicht bedenkenlos - dennoch ja gesagt,

er teilte unser Tischgebet  
und mühte sich, uns zu gefallen,  
und das gefiel uns allen,

wir waren erleichtert und zufrieden,  
er dankte uns und ging.

Am anderen Tag erschien er wieder,  
er brauchte nicht zu fragen,  
wir winkten ohne was zu sagen;

er war kein Fremder mehr,  
und das gefiel uns allen sehr.

Werner Becker  
OT Bergen



## Heute schon gelacht?

*„Lachen ist gesund“,  
weiß der Volksmund, und „Lachen ist die beste Medizin“.  
Da ist was dran. Lachen löst alle Verspannungen im  
Bauchbereich durch seine rhythmischen Pulsationen,  
ganz besonders das zwerchfellerschütternde Lachen. Das  
ist die beste Massage für all unsere inneren Organe. Es  
löst Blockaden und regt die Durchblutung an - abgesehen  
davon, dass im Augenblick des Lachens kein Raum ist  
für Kummer, Sorgen, Ängste oder Niedergeschlagenheit.  
Lachen tut einfach nur gut.*

*Es gibt sogar Lachschulen, in denen man zu lachen lernt,  
auch wenn es gar nichts zu lachen gibt. Selbst wenn man  
nur mechanisch lacht, hat das eine dem echten Leben  
entsprechende, anregende, verjüngende Wirkung. Deshalb  
sollte man sich täglich, am besten mehrmals, die gute  
Medizin des herzlichen Lachens zu Gemüte führen. Regel-  
mäßig.*

*Heute schon gelacht? Nein? Dann wird's aber höchste Zeit!*

*Rosemarie Lehnen, OT Rissenthal*

## Ehrung der ältesten Bürger im Rahmen des Seniorentreffens 2013 in der Eisenbahnhalle Losheim

Im vergangenen Monat fand in der Losheimer Eisenbahnhalle das 12. Seniorentreffen des Vereins „Förderung der Seniorenarbeit in der Gemeinde Losheim am See“ statt.

Auch in diesem Jahr wurden im Rahmen der Veranstaltung die ältesten Besucher des Treffens geehrt und erhielten ein Präsent. Bürgermeister Lothar Christ freute sich, dass auch die Ältesten der Einladung zum Seniorentreffen gefolgt waren und

führte mit Unterstützung der diesjährigen Viezkönigin Sabrina Weiher die Ehrung durch.

### Zu der Ehrenrunde zählten:

Ritter Irmgard (92 Jahre), Legras Franz (89 Jahre), Biesel Paula (89 Jahre), Köhnen Franz (87 Jahre), Tristram Heinz (86 Jahre), Palz Maria (74 Jahre)

